

Die jungen Leute lassen's krachen

Das Landesjugendorchester Rheinland-Pfalz begeistert im Saalbau mit Bruckners mächtiger 7. Sinfonie und Schumanns virtuosem Cellokonzert – Solist: Bernhard Schmidt

VON MATTHIAS IBELSHÄUSER

NEUSTADT. Was für ein Spektakel: Das Landesjugendorchester Rheinland-Pfalz unter Leitung von Daniel Raiskin musizierte am Freitag beeindruckend im beinahe vollbesetzten Saalbau. Mit Schumanns Cellokonzert (op. 129) und Bruckners gewaltiger siebter Sinfonie in E-Dur stellte das Orchester unter Beweis, was in ihm steckt. Das Publikum war begeistert.

Die jungen Damen und Herren hatten sichtlich Spaß und vermittelten diesen auch an das Publikum. Dem schloss sich der Solist des Abends Bernhard Schmidt, Cellist des „Mandelring Quartetts“, direkt an.

Es war zwar nicht jeder Ton im An-

satz lupenrein, und auch rhythmisch ging anfangs nicht alles zusammen. Na und? Schließlich hat Perfektion keinen Charakter. Ganz im Gegensatz zu diesem Orchester! Was diese jungen Leute (Durchschnittsalter 16 Jahre) vom Stapel ließen, zeugte von eleganter Klangkultur, einer sicht- und hörbare Spielfreude und großem Entwicklungspotential. Dazu trug auch die umsichtige Führung durch den Dirigenten bei.

Der ließ in Schumanns Cellokonzert sowohl dem Orchester als auch dem Solisten die Zügel etwas schießen. Los ging es gleich in sattem Tempo – wohl auch, um Bernhard Schmidt sofort glänzend in Szene zu setzen. Der ließ sich das nicht zweimal sagen und setzte mit den virtuos-kantilenen des Kopfsatzes gleich

Akzente. Das klang weich und schmatzend, dann herausfahrend, beinahe ruppig. Wohl gemerkt: Der erste Satz ist mit „Nicht zu schnell“ überschrieben! Hier, als Solist vor dem Orchester, hatte Bernhard Schmidt mehr Raum, um sich und sein Instrument zur Geltung zu bringen, als im „Korsett“ der Quartettliteratur. Ein Genuss, ihn mal so zu hören!

Auch das Zusammenspiel von Solo und Tutti, insbesondere die Frage- und Antwort-Motivik des langsamen Satzes, machten das Zuhören spannend. Man spürte, dass die Musiker dieses Werk nicht auf die leichte Schulter nahmen. Gut so, denn obwohl die Komposition aus einer der wenigen glücklicheren Lebensphasen Schumanns stammt, trägt sie doch Tiefe in sich. Das Publikum be-

dankte sich mit begeistertem Applaus bei allen Beteiligten.

Es folgte eines der mächtigsten Werke der Konzertliteratur: Bruckners E-Dur-Sinfonie. Ein gewaltiger Brocken Musik: Über eine Stunde lang, ein Hin und Her zwischen kammermusikalischen Trioteilen und Fortissimo-Passagen, ein Wechselbad der Stimmungen. Jeder Dirigent, der etwas auf sich hält, hat sich an diesem Stück schon versucht. Daniel Raiskin, der unter anderem Mariss Jansons und Neeme Järvi zu seinen Lehrern zählt, leitete das junge Orchester äußerst besonnen durch die Sinfonie. Er hielt von Anfang an die Tempi moderat und verhinderte damit jede Hetze – besonders im ersten, dem Allegro-Satz. Gerade bei den gewaltigen Crescendi behielt er klug den Gesamt-

klang im Blick und setzte nicht nur auf Lautstärke.

Bruckners mächtige Tonika-Auftürmungen – musikalische Glücksmomente wie sie sonst nur bei Wagner oder Mahler zu erleben sind – ließen sich Orchester und Dirigent auf der Zunge zergehen. Das erinnerte bisweilen an einen Jumbojet: Zuerst behäbig, meint man, er könne kaum abheben, um dann Tempo aufzunehmen und sich vom Boden zu lösen. Im Scherzo konnte man deutlich hören, dass die Streicherstimmen an Mendelssohn erinnern, während sich Holz und Blech komplett an Wagners „Ring“ und den Meistersingern orientieren. Letzteres gilt besonders für das fast ostinate Motiv der Trompete, die hier Leitmotivcharakter hat.

Bei aller Lautstärke kamen auch die

leisen Töne nicht zu kurz: Bruckners Musik lebt von den Gegensätzen. Raiskin ließ den anrührenden, kleinen Trioteilen Raum und stellte sie kammermusikalisch dar. Das war alles sehr gelungen. Bleibt noch zu erwähnen, dass in den späten Bruckner-Symphonien die Generalpausen ein integraler Bestandteil sind. Der Dirigent musizierte diese Pausen bewusst mit, dehnte sie ab und zu fast unmerklich aus, was die Wirkung der verschiedenen aufeinandertreffenden Themen noch vergrößerte. Ein intelligentes Dirigat, das das Landesjugendorchester in prächtiger Form vorführte. Die Musiker feierten ihren Leiter zu Recht lautstark. Das Publikum feierte alle Protagonisten mit großem Applaus und Bravo-Rufen. Ein Abend, der viel zu schnell verging!